

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 28

Artikel: Unruhige Jugend - in den Medien
Autor: Sauter, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unruhige Jugend- in den Medien

Unruhige Jugend: Es rauscht im Medien-Blätterwald. Aber nicht überall, wo es rauscht, ist auch ein Wind hineingefahren, der Wind des Geschehens. Viele Blätter haben ihre Eigenbewegung, die gar nicht unbedeutend ist.

Im letzten Sommer musste der Rektor der Zürcher Universität sagen, dass er nicht bereit sei, wegen ein paar hundert (zumeist zugereichten) Randalierern und Bösewichten von Studentenunruhen an der Zürcher Uni zu sprechen.

Die Massenmedien sagten das. Es gärt überall, sagen sie.

Zugegeben: Es gibt Probleme, ernste Anliegen von seiten der Studentenschaft, von seiten der Jugend. Sie sind nicht zu übersehen und werden auch nicht übersehen.

Aber Unruhen? Krawalle?

«Normale» Jugendgewitter sind eine gute Sache. Vielleicht geschehen sie oft heftiger als erwartet. Immer aber reinigen sie die Luft, dass männiglich nachher erleichtert ist, weil schliesslich jeder in Anspruch nehmen darf, einmal jung gewesen und sozusagen mit der Läuterung gross geworden zu sein.

Jugendgewitter sind aber keine Krawalle, Krawalle mit Verletzten, Zerstörungen, Gewalt. Man darf es ruhig sagen: Unsere Jugend ist besser als ihr Ruf.

Die Massenmedien rufen. Sie rufen so laut, dass man versucht ist zu sagen: Lauter geht's nicht mehr.

Einige Böse, Unzufriedene, Gestrauchelte werfen Scheiben ein, randalieren, schlitzten Autopneus, verschmieren Wände usw. Unsere Medien rufen das aus. Die meisten sagen dabei, es gehe um unsere Jugend.

Aber es geht um etwas anderes.

Am Medienhimmel leuchten die verschiedensten Sterne. Seit eh und je vermutete man, dass es einigen nur ums Leuchten gehe. Heute weiss man eher, dass der Schein trügen kann. Grosse Medien setzten neue Ziele, um ihre Leser zu finden. Ein paar sagen es ganz offen, dass sie eher brächten, was der Leser gerne lesen möchte. Aber so viele Meldungen gibt es gar nicht, die von Haus aus explosiv genug sind, die hauen, wie man sagt. Da muss man schon etwas

nachhelfen, muss den einen vielleicht auf der falschen Seite durch den Kakao ziehen oder den andern etwas früher sterben lassen. Das ist ein Teil des Erfolgsprinzips, sagen die Macher. Nur was mit dem Wahrheitsgehalt solcher Erfolge geschieht, sagen sie nicht.

Ein kleines Beispiel: Schüler spielen Theater. Ein Lehrer, ein Bühnenmann, wendet sich mit dieser aktiven Jugendarbeit an die Öffentlichkeit. Aber wer ist schon bereit, sein Werk mitzuteilen? Wenn es gutgeht ein Vertreter des Gratisanzeigers oder des Lokalblättlis. Aber die grosse Medienwelt steigt da nicht aus ihrem Erfolgshimmel herunter. Das ist für sie zu «normal». Erst wenn da jemand ausgleitet, wenn er so richtig auf die Pauke haut, bzw. auf den Staat und seine Gesellschaftsordnung, dann kommen die Sensationsmänner, durch geheime Kanäle informiert. Da wird ein Bericht laboriert, ein fetter Titel darüber gehauen. «Jugend in Bewegung – auch auf der Landschaft?» steht da. «Das Theater soll euch provozieren.» «Wenn ihr euch angegriffen fühlt, ist das schon recht», heisst es weiter. Auch: «Hasch gehört zur Wirklichkeit eines grossen Teils der Jugendlichen von heute.» Oder: «Das Urteil von (rauchenden und trinkenden) Eltern über eine aus Unkenntnis dämonisierte Droge (Hasch) und die als Unrecht empfundene Kriminalisierung machen daraus einen aufgebauchten Problemkreis.»

Solche Beispiele sind nicht selten. Man findet sie auch im Zusammenhang mit den «Zürcher Jugendkrawallen», wie diese genannt werden.

Man sprach von Krawallen. Dabei war der Hauptharst der Jugendlichen gar nicht dabei. Der Hauptharst der Jugendlichen, die dabei waren, war für einen geordneten Ablauf der bewilligten Demonstration (21. März 1981). Nur ein Haufen Randalierer und Bösewichte zerstörte alles. Sie nahmen den Anlass, ihre eigenen Ziele abzureagieren, gegen den Staat und seine Einrichtungen. Sie wandten sich gegen jene Geschäftsleute, die eiligst ihre Schaufenster verrammelt hatten, warfen beim Rathaus Farbbeutel gegen die eben frisch

gereinigte Fassade, drangen in das Areal des Jugendzentrums, errichteten mit Kehrtrichtkübeln, Containern und Stacheldraht Barrikaden gegen die anrückende Polizei, bewarfen diese mit Flaschen und Steinen, zertrümmerten am Hauptbahnhof Scheiben an zwei ausfahrenden Zügen und an einer Lokomotive, usw.

Unsere Massenmedien berichteten darüber selbstverständlich genauer. Sie machten uns glauben, was da geschehen sei, zeige nur den verlängerten Arm unserer Jugend. Sie berichteten noch mehr: von einer «Bewegung», vom bösen Staat und seinen Funktionären seitenweise, von Tränengas und Gummigeschossen, von schlimmen Polizeieingriffen. Und die aktiven Kämpfer für die Jugend, die in Sachen staatsbürgerlicher Erziehung eigentlich einiges hinzulernen müssten, fanden (wieder einmal) einen heruntergemachten, hilflosen, «sturmreifen» Staat.

Dabei wäre es Aufgabe der Medien, von einem positiven Leitbild ausgehend, so viele Fragen zu stellen. Zum Beispiel, was wohl der ganz «gewöhnliche» Bürger dazu meinen könnte, der eben seine Ordnungsbusse wegen Ueberschreitens der zulässigen Parkzeit um wenige Minuten bezahlt hat und zusehen muss, wie ein Haufen Randalierer stundenlang gegen das Gesetz verstösst, ohne dass jemand eingreift. Oder welche Mittel unserer Behörde gegeben werden könnten, um gegen solche Formen des Rechtsbruches wirksamer aufzutreten und damit den Graben zu den Geschädigten an Leib und Gut nicht noch mehr aufzureissen. Oder die Frage auch, nachdem

einige Gummigeschosse der Polizei Verletzungen hervorgerufen haben, ob denn die Wurfgeschosse der Demonstranten tatsächlich nur Wattenböppeli gewesen seien. Die Frage überhaupt, wieweit es tragbar erscheint, einfach jeden Nichtsnutz und «charakterlich Angeschlagenen» als Opfer unserer Gesellschaftsordnung darzustellen, wie dies einige politische Hitzköpfe gerne tun. Und schliesslich nicht zuletzt die Frage, jeden Weg genützt zu haben, um der Familie, der Wurzel unseres Staates, mehr Nestwärme, mehr konstruktive statt destruktive Bausteine für den Alltag geliefert oder vermittelt zu haben, damit es sich gar nicht mehr aufdrängt, so laut von Jugendhäusern zu reden, dass man sich kaum mehr versteht.

Es gäbe so viele Fragen!

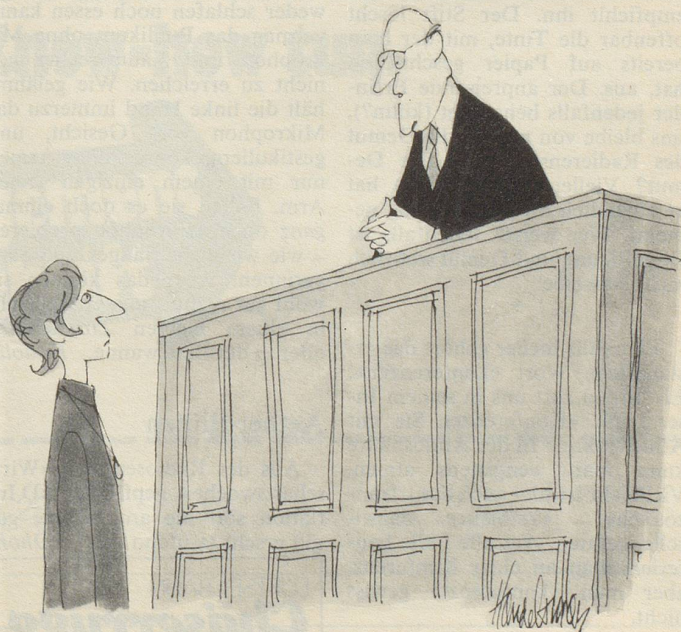
Aber unsere Massenmedien ziehen es vor, eher einer bösen Welt zu huldigen. Sie leben näher beim Zerstörten als beim Aufbau.

Die Reserve gegenüber den Medienschaffenden ist mehr als berechtigt.

Auch unsere Jugend weiss das. Sie ist besser als ihr Ruf.

Grüngemüse

Früher gehörte Spinat zum unbeliebten Pflichtessen der Kinder, denn er sei so gesund, weil eisenhaltig. Heute warnt man vor zuviel Spinatgenuss, er sei eventuell ungesund, weil eisenhaltig. So ändern sich sogar eiserne Grundsätze! Zum Glück werden die prachtvollen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich nicht nach wissenschaftlichen Grundsätzen beurteilt!



«Unsinn, junger Mann; niemand hat Ihre Rechte verletzt. Nach Gesetz darf die Polizei niemanden festnehmen, der sich nicht verdächtig macht!»